



Englischer Goldsucher und bayrischer Geopolitiker

Burtons Expeditionsbericht und Niedermayers Biografie

Immer wieder richtet sich das Interesse der historisch orientierten Leserschaft auf Bücher, die anhand der biographischen Wege von geschichtlichen Persönlichkeiten die damaligen Verhältnisse erhellen.

Dabei lässt sich der Kreis von Personen gut eingrenzen, die man *euro-amerikanische Nahostreisende* nennen könnte. Bildeten ihr Pendant die *nahöstlichen West-Reisenden* als Diplomaten, Studenten und Exilanten, ehe nach den beiden Weltkriegen jeweils noch die Unternehmer und Arbeitsmigranten hinzukamen, so galten die westlichen Nahostreisenden nicht nur als zahlenmäßig stärker, sondern auch breit gefächerter, handelte es sich doch in der Moderne um Lehrer, Missionare, Wissenschaftler, Experten, darunter Mediziner, Offiziere und Journalisten, sowie Künstler und Geschäftsleute aller Art.

Seit Napoleons Einfall in Ägypten bildeten sie diese ungleich stärkere Bewegung vom Okzident *in* den Orient. Natürlich entsprangen viele Lebensläufe den geographischen Entdeckungen und der Aufklärung. Dass dabei stets auch Abenteuerlichkeit im Spiel war, dies zeichnen die Autoren der beiden Titel eindrucksvoll nach. Handelte es sich im ersten Fall um einen reiselustigen Forscher, so ging es im zweiten Fall um einen professoralen Offizier. Sie verkörpern britische und deutsche Traditionen des Lernens und Lebens.



Burton in arabischer Kleidung

Er hatte kaum Schulbildung, beherrschte aber ausgezeichnet Fechten und fremde Sprachen. Geld fehlte ihm, doch bot er der Geographischen Gesellschaft Londons an, weiße Flecken auf der Karte Arabiens zu tilgen. Er ging als Pilger verkleidet nach Mekka und Medina, hatte mit John Hanning Speke am Victoriasee die Nilquellen entdeckt und eine vollständige Übersetzung der *Erzählungen aus 1001 Nacht* veröffentlicht.

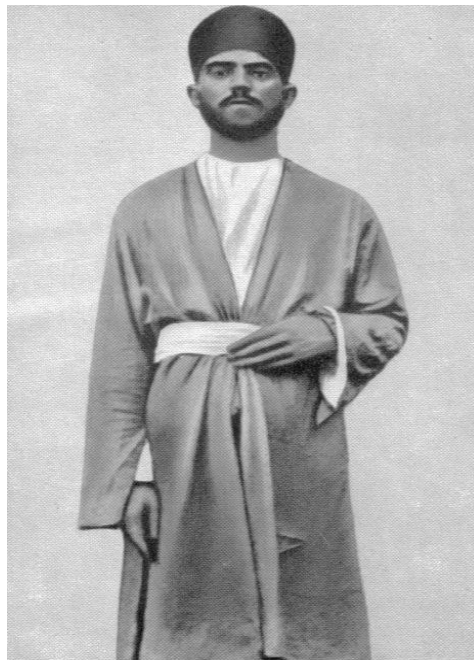
Zwar gerieten beide in Streit und Speke kam auf ungeklärte Weise am Tag vor ihrer geplanten Disputation ums Leben, doch war Richard Francis Burton bereits bekannt, als er Ägyptens Vizekönig Ismail bat, eine Expedition in die nordwestliche arabische Halbinsel auszurüsten, um dort Gold zu suchen. Jenes Edelmetall, das die Bibel mit dem Land Midian verknüpft und das, so schrieb Burton dem Khediven, Ägypten mit den Reichtümern der kalifornischen Goldfelder versorgen könne. Da dieser nach dem Bau des Sueskanals und wegen seiner unstillbaren Sucht, Kairo in ein klein Paris zu verwandeln, in Finanznöten steckte, willigte er ein.

Burton als Entdecker

In zwei Wochen fand Burton auf einer ersten Reise Inschriften, Knochen, Pflanzen und Insekten, aber kein Gold. Dennoch kavelte er dem Herrscher Erfolg. Er schrieb ein gelehrtes Buch und überredete den Khediven mithilfe winziger Goldspuren zu einer weiteren Expedition. Ein griechischer Koch, 32 Soldaten, 30 Steinbrecher sowie ein Zimmermann begleiteten ihn. In vier Monaten entdeckten sie 18 unbekannte Siedlungen und identifizierten 40 den mittelalterlichen Geografen bekannte Plätze; katalogisierten ferner Flora, Fauna und Mineralien. Doch die Gesteinsproben bargen wieder kein Gold. Zwar ließ ihn der Khedive dann auf den Ausgaben sitzen, dafür wurde Burton als Entdecker auch mit seinen trefflichen Karten Arabiens berühmt.

Erstmals liegt nun sein Werk auf Deutsch vor, liebevoll besorgt von Uwe Pfullmann. Der in Leipzig ausgebildete Arabist und Historiker, der auch durch seine Herausgabe von Tagebüchern wie das Julius Eutings (1993), durch seine Editionen von Reiseberichten wie der Johann Ludwig Burckhardts (1994), durch seine Biographie Ibn Sa'uds (1999) und jüngst durch das Entdeckerlexikon Arabische Halbinsel (2001) auf sich aufmerksam gemacht hat, entwickelte ein Gespür für Forschungslücken.

Dass man im Hinblick auf die Übersetzung Burtons aus dem Englischen bei einigen Wendungen streiten könnte, und dass kleine Fehler aufgekommen sind, etwa wenn aus dem Ingenieur im Bauwesen, dem *civil engineer*, ein bisher unbekannter Zivilingenieur wurde, das vermag nichts an dieser ansprechenden Edition zu schmälern. Burtons (1821-1890) fesselnder Bericht gewährt dem Leser tiefe Einblicke in den Macht-, Abenteuer- und Bildungshunger, der nicht nur die Ära der geografischen Entdeckungen mit ihrem periodischen Goldrausch geprägt hat. Ein empfehlenswerter Band, auch zu den Beweggründen, die westliche Nahostreisende auf nicht ganz ungefährliche Wege getrieben haben.



Oskar von Niedermayer

Durch Iran als Berliner Agent nach Afghanistan

Niedermayer als Geopolitiker

Nicht minder faszinierend ist der Lebensweg Oskar Ritter von Niedermayers (1885-1948), den Hans Ulrich Seidt in die Berliner Geopolitik eingebettet hat. Ein Freisingener Spross aus der bayrischen Mittelschicht, wurde Oskar Niedermayer der erste Berufsoffizier der Familie. Nach dem Abitur in Regensburg trat er 1905 in das Erlangener Militär ein. Dort interessierte ihn an der Universität Geologie, der Orient sowie Englisch, Russisch, Arabisch, Türkisch und Persisch.

Einer seiner Lehrer, Georg Jacob, bescheinigte ihm Begabung. Aber der Akademiker von napoleonischer Statur betrieb auch intensiv Sport. Gern ließ er sich als bayrische Kraftnatur abbilden, was den Autor, dessen diplomatisches Wanderleben zwischen Berlin, Moskau und Washington verläuft, fragen ließ: „Warum war er ständig auf der Suche nach schwierigen geistigen und körperlichen Herausforderungen?“

Dynamische Synthese

Niedermayer promovierte 1919 mit einer geografischen Arbeit über die Binnenbecken des zentraliranischen Hochlands, ganz in der Tradition Alexander von Humboldts. Aber auch englische Gelehrsamkeit, wie sie Burton und dem Geografen Sir Halford J. Mackinder eigen waren, hat den jungen Mann geprägt. Mackinders Gedanken, die um eine geopolitische Großtheorie kreisten, habe sich Niedermayer so zu eigen gemacht, dass daraus eine lebenslange *idée fixe* geworden sei.

Diese formte sich auch aus der Sicht des Kremls, als er von 1924 bis 1931 Chef der Zentrale Moskau war, jener Stelle am vornehmen Arbat also, die die geheime Zusammenarbeit zwischen der Roten Armee und der Reichwehr (Flugzeuge, Panzer und chemische Waffen) steuerte. Um eine angelsächsische Weltherrschaft zu verhindern und Deutschland zu einer Weltmacht zu führen, sah Niedermayer nur einen Weg und im Jahr 1940 das Ziel vor Augen: Um das britische Weltreich wirksam zu bekämpfen, müsse man in Welträumen und Weltentfernungen denken, planen und handeln.

Ozeanischen Herrschafts- und Verbindungssystemen sei ein entsprechend kontinentales System entgegensetzen. Von daher war es einleuchtend, dass sich Niedermayer für deutsch-russische Beziehungen und für orientalische Grenzländer der UdSSR wie Afghanistan und Iran interessierte, die dann auch zu entscheidenden Stationen seines aufregenden Lebens werden sollten. In russischer Gefangenschaft - er war zu 25 Jahren verurteilt worden - starb er an Tuberkulose in Wladimir. Die Russischen Föderation rehabilitierte ihn vier Jahrzehnte später als Opfer politischer Repression; das alte Urteil wurde aufgehoben.



Das deutsche Konsulat in Bujair

Dieses sehr gut geschriebene Buch mag jenen zum Standardwerk gereichen, die sich für die Geschichte und Politik der deutschen Nah- und Mittelost-Beziehungen, aber auch für weltpolitische Irrtümer interessieren. Am Leser ziehen Dramen des vorigen Jahrhunderts von Krieg zu Krieg vorbei.

Nicht minder spannend geschildert ist das Tauziehen, das hernach im Kalten Krieg zwischen Amerikanern und Russen um Niedermayer begann, und das um Gelehrte zwischen Ost und West gegenüber der Geopolitik Karl Haushofers. Der Verfasser überschrieb dies als „vergangene Gegenwart?“ und umriss die Problematik dieser Schule im Denken Niedermayers. Dessen Forderung aber, Ergebnisse der Forschung aus der Geografie und Politikwissenschaft als „dynamische Synthese“ den Entscheidungsträgern darzutun, sei auch heute noch zu erfüllen. Recht kontrastreich endet das Werk, indem der Autor unter dem Eindruck des 11. Septembers 2001 Niedermayers Erbe bilanzierte. Natürlich weiß er, dass sich die deutsche Politik zwischen Kabul, Berlin und Moskau heute in einem anderen Koordinatensystem als einst bewegt. Wie sich dies aber wirklich verändert hat, läßt sich nun mit Hilfe dieses trefflichen Bandes von Hans-Ulrich Seidt entdecken, wenn nicht gar in diesen und jenen Grundzügen rekonstruieren.

Wolfgang G. Schwanitz

Burton, Richard Francis (2002): Die Goldminen von Midian. Reisen und Forschen im biblischen Land 1876-1877. - 319 S., Übersetzt und herausgegeben von Uwe Pfullmann. Edition Erdmann in K. Thienemanns Verlag, Stuttgart-Wien, ISBN 3552601017

Seidt, Hans-Ulrich (2002): Berlin-Kabul-Moskau. Oskar Ritter von Niedermayer und Deutschlands Geopolitik. - 509 S., Universitas in der F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung, München, ISBN 3800414384